

Text 1

Christa Reinig: Skorpion (1968)

Er war sanftmütig und freundlich. Seine Augen standen dicht beieinander. Das bedeutete Hinterlist. Seine Brauen stiessen über der Nase zusammen. Das bedeutete Jähzorn. Seine Nase war lang und spitz. Das bedeutete unstillbare Neugier. Seine Ohrläppchen waren angewachsen. Das bedeutete Hang zum Verbrechertum.

Warum gehst du nicht unter die Leute? fragte man ihn. Er besah sich im Spiegel und bemerkte einen grausamen
5 Zug um seinen Mund. Ich bin kein guter Mensch, sagte er. Er verbohrt sich in seine Bücher.

Als er sie alle ausgelesen hatte, musste er unter die Leute, sich ein neues Buch kaufen gehen. Hoffentlich gibt es kein Unheil, dachte er und ging unter die Leute. Eine Frau sprach ihn an und bat ihn, ihr einen Geldschein zu wechseln. Da sie sehr kurzsichtig war, musste sie mehrmals hin- und zurücktauschen.

Der Skorpion dachte an seine Augen, die dicht beieinander standen und verzichtete darauf, sein Geld hinterlistig
10 zu verdoppeln. In der Strassenbahn trat ihm ein Fremder auf die Füsse und beschimpfte ihn in einer fremden Sprache. Der Skorpion dachte an seine zusammengewachsenen Augenbrauen und liess das Geschimpfe, das er ja nicht verstand, als Bitte um Entschuldigung gelten. Er stieg aus, und vor ihm lag eine Briefftasche auf der Strasse.

Der Skorpion dachte an seine Nase und bückte sich nicht und drehte sich auch nicht um. In der Buchhandlung
15 fand er ein Buch, das hätte er gern gehabt. Aber es war zu teuer. Es hätte gut in seine Manteltasche gepasst. Der Skorpion dachte an seine Ohrläppchen und stellte das Buch ins Regal zurück. Er nahm ein anderes. Als er es bezahlen wollte, klagte ein Bücherfreund: Das ist das Buch, das ich seit Jahren suche. Jetzt kauft's mir ein anderer weg. Der Skorpion dachte an den grausamen Zug um seinen Mund und sagte: Nehmen Sie das Buch. Ich trete zurück. Der Bücherfreund weinte fast. Er presste das Buch mit beiden Händen an sein Herz und ging
20 davon.

Das war ein guter Kunde, sagte der Buchhändler, aber für Sie ist auch noch was da. Er zog aus dem Regal das Buch, das der Skorpion so gern gehabt hätte. Der Skorpion winkte ab: Das kann ich mir nicht leisten. - Doch, Sie können, sagte der Buchhändler, eine Liebe ist der anderen wert. Machen Sie den Preis. Der Skorpion weinte fast. Er presste das Buch mit beiden Händen fest an sein Herz, und, da er nichts mehr frei hatte, reichte er dem
25 Buchhändler zum Abschied seinen Stachel.

[...]

Text 2

Einstein

Albert Einstein behauptete: „Es ist leichter ein Atom zu spalten, als ein Vorurteil“. Und er hatte recht: In einem Experiment der University of Toronto konnte nachgewiesen werden, dass wir überwiegend die Dinge wahrnehmen, die unsere Vorannahmen bestätigen. Widersprüchliche Informationen, die unsere Vorurteile über eine bestimmte Person oder Sache widerlegen würden, blenden wir ganz grosszügig aus. Wenn wir also nur das sehen, was wir aufgrund unserer Vorurteile erwarten zu sehen, dann werden genau diese Erwartungen für uns auch zur Realität.

Und genau das ist der Grund dafür, dass sich unsere Vorurteile immer und immer wieder als so genannte Self-Fulfilling Prophecy (= Selbsterfüllende Prophezeiung) bestätigen. So ganz nach dem Motto: „Hab ich's doch gewusst“.

In der Fachsprache spricht man von Stereotypen, wenn man Vorurteile meint. Vorurteile können sich auf einen selbst beziehen oder auf andere. Entsprechend spricht man von Selbstbild, so wie man sich selber sieht, und von Fremdbild, so wie andere einen oder den Charakterzug des Volkes sehen, wie die folgende Graphik zeigt.

Stereotyp

(vereinfachte Sichtweise auf Personen oder Situationen)

Selbstbild (häufig positiv)	Fremdbild (häufig negativ)
Die deutsche Kultur legt grossen Wert auf die Einhaltung von Plänen und Terminen.	Deutsche sind korrekt aber unflexibel!
Für die französische Kultur sind das soziale Miteinander beziehungsweise die Beziehungspflege bezeichnend.	Franzosen sind unzuverlässig!

Stereotype als wertfreie Verallgemeinerungen und Sichtweisen können dir beispielsweise helfen, dich im Ausland besser orientieren zu können. Sie helfen ungewohnte Situationen richtig einzuschätzen und sich entsprechend verhalten zu können. Sie bieten eine mögliche – wenn auch sehr grobmaschige – Erklärung für fremdes Verhalten. Die Wissenschaft ist sich darüber einig, dass es weder möglich noch sinnvoll ist, die geistigen Mechanismen zur Bildung von Stereotypen zu durchbrechen.

Wenn wir Stereotypen nicht als Vorurteile erkennen und unschädlich machen, so können sie uns unsere Begegnungen mit Fremden ganz schön vermiesen. Dann sind plötzlich alle Deutschen korrekt aber unflexibel und alle Franzosen unzuverlässig.